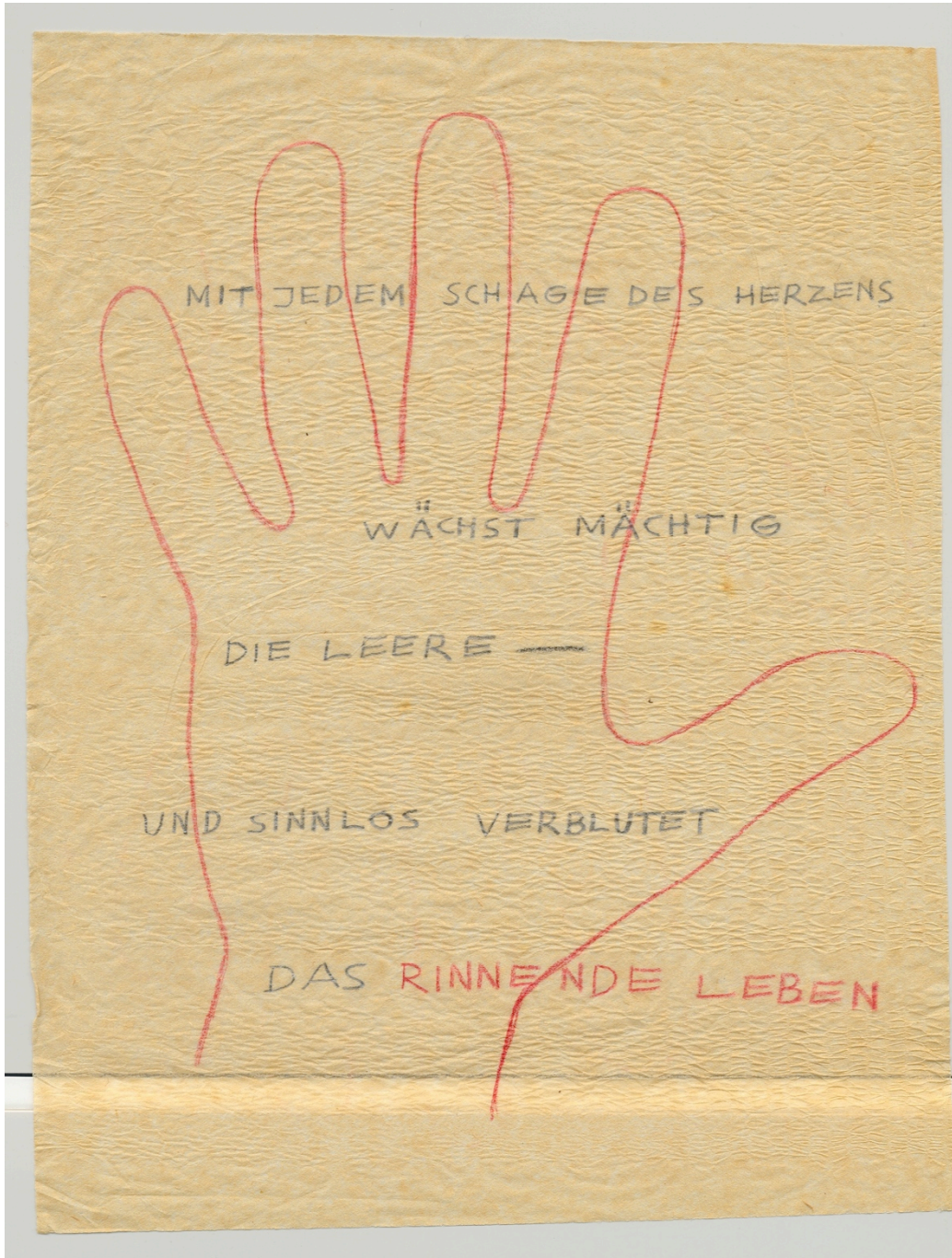


Annemarie von Matt
Wortbild / Bildwort
Theoriearbeit



Nadine Wietlisbach, MA-Thesis
Master of Arts in Art Education, Kulturpublizistik – ZHdK
FS 2015
Mentor: Basil Rogger

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	S. 1-2
<i>Eine «eigenrichtige» Künstlerin</i>	S. 1
<i>Erläuterung und Begründung der Methode</i>	S. 2
Zwischen den Disziplinen	S. 3-5
<i>Zur Bildwissenschaft als interdisziplinäre Wissenschaft</i>	S. 3
<i>Zur Textwissenschaft und deren verhandelbaren Ergebnissen</i>	S. 4-5
Fallbeispiel und Kontext	S. 7-19
<i>Adolf Wölfli – Handhabung einer komplexen Struktur</i>	S. 7-10
<i>Beispiele aus dem Kosmos von Annemarie von Matt – Zeichnungen und Zettel</i>	S. 11-17
<i>Zwischen bildnerischer und sprachlicher Manifestation</i>	S. 18-19
Möglichkeiten/Erproben	S. 20-24
<i>Versuch/Annäherung an eine alternative Transkription – drei Varianten</i>	
Schlusswort	S. 25-26
<i>Worte zum Schluss</i>	
Literaturverzeichnis	S. 27-28
Abbildungsverzeichnis	S. 29
Glossar	I, II

Einleitung

Eine «eigenrichtige» Künstlerin

Die Sammlung des Nidwaldner Museums verfügt über einen umfangreichen Bestand aus dem Nachlass der Stanser Künstlerin Annemarie von Matt. Annemarie von Matt wurde 1905 geboren und war besonders in den 1930er Jahren eine erfolgreiche Künstlerin, die über die Grenzen der schillernden Kunstszene Luzerns hinaus mit ihren Graphiken und Skulpturen präsent war. Mit dreissig Jahren heiratete sie Hans von Matt, einen Bildhauer aus Stans, und wurde somit Teil einer alteingesessenen, standesbewussten Familie. In den ersten Jahren dieser Ehe, in denen das Paar bekannt wurde für ihre zahlreichen Atelierfeste, nahm Annemarie von Matt an verschiedenen öffentlichen Kunst-Wettbewerben teil und gewann mehrere Preise. Den Aufgaben, die man an ihre Rolle als Hausfrau stellte, begann sie sich zusehends zu verweigern. Zu dieser Zeit rechnete niemand mit der Risikobereitschaft und Kompromisslosigkeit, mit der die Künstlerin ihren Weg verfolgte. Ab 1940 begann sich Annemarie von Matts künstlerischer Kosmos immer mehr zu verschriftlichen: Sie verliebte sich in den Feldprediger Josef Vital Kopp, eine verrückte Liebe, die ihr Leben und ihre Person nachhaltig verändern sollten. Die Sprache scheint aus ihr herauszubrechen; eine Vielzahl Briefe, Notizen und Zettel(-Objekte) zeugen von diesem Prozess, in dem sprachliche Konventionen ebenso ignoriert wurden wie die Grammatik als solche. Hans von Matt erfuhr erst Jahre nach ihrem Tod im Jahr 1967 von ihrer stillen Leidenschaft für einen anderen Mann. Ihm ist es zu verdanken, dass die Rezeptionsgeschichte dieser aussergewöhnlichen Künstlerin überhaupt in Gang gesetzt wurde. Erst in den siebziger Jahren – der Kunstbegriff hatte sich in den sechziger Jahren verändert und die Konzeptkunst sich entwickelt – wurde das «intermediale» Werk Annemarie von Matts als Gesamtwerk rezipiert und gewürdigt. Im Winkelriedhaus, einem historischen Gebäude des Nidwaldner Museums, eröffnete im Juli 2014 eine Dauerausstellung mit Werken aus der Sammlung. Die Werke von Annemarie von Matt sind in dieser Ausstellung – in einem Raum zusammen mit Arbeiten von Hans von Matt – präsent.

→ Mehr zu AvM und ihrem Werk im Glossar

Die vorliegende Arbeit setzt sich die Beschäftigung mit Arbeiten auf Papier zum Ziel; Blätter auf denen einerseits Text und Bild miteinander vereint werden sowie Zettel, deren Betrachtung über eine Analyse des Textes hinaus erforderlich sind.

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts gibt es im Kunstfeld ein reiches und spannungsvolles Schaffen, das Bild und Schrift integriert (Adolf Wölfli, Yves Klein, Unica Zürn, Else Lasker-Schüler im 20. Jahrhundert, Sophie Calle, Marcel van Eeden, Esther Ernst, Filib Schürmann um einige Positionen des zeitgenössischen Kunstschaffens zu nennen). Aus kunstwissenschaftlicher Perspektive ist die Betrachtung, Untersuchung und Interpretation derartiger Werke einigermaßen klar und folgt den etablierten Kriterien des aktuellen Kunstdiskurses. Ein Bild wird anhand seiner Beschaffenheit analysiert: Technik, Farbwahl, Farbauftrag, ebenso wie das Verhältnis zwischen Flächen und Linien. Des Weiteren dienen Parameter wie die zeitliche und stilistische Stellung und Bedeutung des Bildes im Gesamtwerk der Künstlerin und im Zusammenhang mit ihrer Biografie zur Einordnung eines Werkes. Zusätzlich analysiert und interpretiert werden die mythologischen, allegorischen oder symbolischen Ebenen des Bildes sowie seine Bedeutung in Bezug auf die Gegenwart. Erst in den letzten zwanzig Jahren hat sich die Diskussion um Bilder ausgeweitet und auch jene Komponenten zum Gegenstand von Untersuchungen gemacht, die ausserhalb des engen Feldes der Kunst Wirkungsmacht entfalten.

Aus einer textwissenschaftlichen Perspektive ist der Status von Werken die Bild und Text vereinen weitgehend ungeklärt. Die Frage, wie derartige Arbeiten, wie jene von Annemarie von Matt, aus einer kunst- UND einer textwissenschaftlichen Perspektive angemessen editiert und damit einer fachübergreifenden Rezeption zugänglich gemacht werden könnten, ist noch unbeantwortet.

Die vorliegende Arbeit versucht daher, die Frage nach dem Text-Bild-Verhältnis im Werk von AvM zu umreißen und die Frage der Werk-(Re-)Präsentation in Buchform auf eine reflektierte editionswissenschaftliche Basis zu stellen.

Erläuterung und Begründung der Methode

Das Kernstück der Theoriearbeit wurde von folgendem Erkenntnisinteresse bestimmt: Wie können Werke, die Text und Bild vereinen, ediert und einer Rezeption zugänglich gemacht werden? Eine Grundlagenrecherche förderte zutage, wie interdisziplinär sich die Bildwissenschaft als Disziplin gestaltet. Die Auseinandersetzung mit bildwissenschaftlichen Zugängen zeigt, dass die Disziplin sehr interdisziplinär funktioniert. Dagegen folgt die Herangehensweise in der Editionswissenschaft in vielerlei Hinsicht definierten Parametern, die Ergebnisse werden jedoch häufig kontrovers diskutiert. Diese Form der Auseinandersetzung ist reich an produktiven Reibungen, die auch für die vorliegende Arbeit von Bedeutung sind. Die kritische Rezeption der Frankfurter Hölderlin Ausgabe (über die Bände 7 und 8 der Frankfurter Hölderlin Ausgabe 1-55¹) thematisiert beispielsweise, ob sich ihr Herausgeber, D.E. Sattler, mit der Textkonstitution und der textkritischen Darstellung der Hölderlin-Texte auf eine spekulative Ebene begibt. Ein weiteres Beispiel aus dieser kritischen Betrachtung ist die Frage, wie selektiv D.E. Sattler bei der Übertragung der Handschriften von den Faksimiles auf die Textebene vorgeht. Es besteht Einigkeit über die Einschätzung, dass er möglichst alles was auf der Handschrift zu sehen ist, verwertet und mit Bedeutung auflädt.

Das Studium eines Fallbeispiels, die Publikationen zum Werk des Schweizer Künstlers Adolf Wölfli, brachte weitere Erkenntnisse, beispielsweise wurde in allen Publikationen die Textebene ausschliesslich gesondert von der Bildebene verhandelt. Alle Kataloge, Texte und Publikationen über Adolf Wölfli die zwischen 1921 und 2001 erschienen sind, wurden analysiert. Parallel zu den Literaturrecherchen in den Bereichen Bild- und Editionswissenschaften dienten einerseits die beiden zwischen 2003² und 2008³ erschienen Monografien zu Annemarie von Matt sowie der Nachlass in der Kantonsbibliothek Nidwalden in Stans der vertieften Auseinandersetzung. Der Nachlass wurde insbesondere auf Papierarbeiten hin untersucht, dabei wurde eine erste Auswahl an Zetteln getroffen, die im Anschluss neu transkribiert wurden.

¹ Wolfram Grodeck, Gunter Martens, Roland Reuss, Peter Staengle, Gespräch über die 7 und 8 der Frankfurter Hölderlin Ausgabe, in: TextKritische Beiträge, Heft Nr. 8, Frankfurt am Main 2003, S. 1-55

² Baltensberger, Marianne; Helbling, Regine (Hrsg.): Annemarie von Matt 1905-1967, Nidwaldner Museum, Stans 2003.

³ Perret, Roger; Kurzmeyer Roman (Hrsg.): Dunkelschwester, Aarau 2008.

Zwischen den Disziplinen

Zur Bildwissenschaft als interdisziplinäre Wissenschaft

In den letzten dreissig Jahren wurden unterschiedliche Debatten rund um das Bild geführt, wobei zwei Disziplinen im Vordergrund standen: die Phänomenologie und die Semiotik. Für einige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler war die Betrachtung von Bildern nur über die „pragmatische“ Semiotik möglich, andere zogen das hermeneutische Befragen im Sinne der Phänomenologie vor. Der Kunsthistoriker Beat Wyss attestiert der Kunstgeschichte als Fach die Tendenz, „seine profunde Kennerschaft als Massstab der Rezeption von Bildwerken anzulegen, wobei es damit aller Regel den Tiefgang der Bildpragmatik überschätzt. Semiotische Methoden können die konventionelle Oberflächlichkeit des Umgangs mit visuellen Signalen besser beschreiben als etwa die gelehrsame Ikonologie, die ein Werk in kontextuelle Verästelungen verfolgt, wie sie weder dem Künstler noch dem Auftraggeber, geschweige denn vom gewöhnlichen Betrachter je so umfassend verstanden worden sind.“⁴ Gottfried Boehm macht zu Beginn seines Briefes an einen weiteren einflussreichen Denker im Kontext der Bildtheorie, W.J.T. Mitchell, die Aussage, dass die Frage nach dem Bild anthropologischer Art ist. Noch bevor die Symbolisierung der Welt durch Schrift begann, stösst man auf die Praxis, physische Bilder herzustellen und ihnen Macht über ihr Publikum zu verleihen. Unser Verhältnis zu Bildern verrate sich auch darin, dass wir Bildern mehr Glauben schenken als Worten, und dass wir immer gleich dazu bereit sind, ihnen, wenn sie uns darin enttäuschen, den Vorwurf zu machen, zu lügen. Der hervorgerufene Protest ist voller Emphase, diese verrate unsere emotionale Lage.⁵ „Unser Verhältnis zu Bildern reicht in Tiefenschichten unserer Psyche, die sich unserer Kontrolle entziehen. Das zeigt sich in unserer ganzen Verhaltensweise, die durch Bilder manchmal leidenschaftlich oder phobisch bestimmt ist.“⁶

Der Kanon der Bilder, über die als Kunstwerke gesprochen werden kann, deckt sich nicht mit dem Kanon der Bilder, die wirkungsmächtig sind. Ein grosser Teil der Bilder, die Bedeutung erzeugen, sind keine Produkte der bildenden Kunst und zirkulieren ausserhalb des Kunstbetriebs und deren Institutionen. Presse- und Dokumentarbilder, Tabellen, Karten, Notationen, Pläne und offizielle Dokumente gehören in diese Kategorie. Die Methoden, die sich für die Beschreibung bildender Kunst etabliert haben, sind deshalb für eine Beschreibung dieser zumeist technisierten Artefakte auch nicht uneingeschränkt zu verwenden.⁷ Der Kunsthistoriker James Elkins weist in seinem Buch „The Domain of Images“ darauf hin, dass „wenn die Kunstgeschichte auf nichtkünstlerische Bilder treffe, dazu tendiere, diese als Illustration der Geschichte der Kunst zu benutzen“. Die Kunstwissenschaftlerin Daniela Hammer-Tugendhart, die sich mit Fragen der Visualität und der Verbildlichung auseinandersetzt, geht einen Schritt weiter und regt an, Bilder nicht essenzialistisch zu sehen. Bilder seien immer mit Sprache verwoben und vernetzt, sie sind immer in soziale Praxen integriert.⁸ Sie regt an, für die Disziplin der Kunstgeschichte sowie für die Bildwissenschaft – deren Grenzen wie zwischen dem Verhältnis von Sprache und Literatur bzw. Literaturwissenschaft fliessend seien – einen Fragenkomplex beizubehalten. Ungeachtet um welche Art Bilder es sich handle: (Hoch-)Kunst, Populärkultur oder andere nicht künstlerische Bilder. Die wichtigen Fragen seien hierbei: „Was wird von wem, wo, wem, in welchen Kontexten wie zu sehen gegeben? Was verschwindet aus dem Feld der Repräsentation? Es geht um eine Art Fragenkomplex, der sich auf die Kunst wie auf alle anderen Bildformen beziehen lässt.“⁹ Die Bildwissenschaft könne demnach von spezifisch kunsthistorischen Methoden profitieren: von einer sinnvollen Anwendung der Ikonografie und Ikonologie, der Frage nach Bildtraditionen und ihren jeweiligen Bedeutungen und Umsemantisierungen, vor allem jedoch von der Analyse ästhetischer Strukturen und Inszenierungen. Nicht

⁴ Ebd., S. 11

⁵ Gottfried Boehm, Iconic Turn. Ein Brief, in: Bilderfragen. Die Bildwissenschaften im Aufbruch, München 2007, S. 16

⁶ Ebd., S. 17

⁷ Peter Greimer: Das Unvorhersehbare, in: Bilderfragen. Die Bildwissenschaften im Aufbruch, München 2007, S. 101

⁸ Daniela Hammer-Tugendhart: Machtvergessene Wissenschaft, in: Texte zur Kunst, Nr. 56, Berlin 2014, S. 57

⁹ Ebd., S. 61

zuletzt ist die Erkenntnis für Hammer-Tugendhat wichtig, dass die Semantik auch in der formalen Gestaltung, in der Materialität der Zeichen mitbegründet ist.¹⁰

Im Kontext von AvMs Werk hat man die Frage des Status betreffend der Zettel, Notate und Skizzen – wie im Vorwort bereits erwähnt – als Teil des Gesamtwerks beantwortet. Wie genau diese einzelnen Elemente jedoch editiert und publiziert werden, ist in der Vergangenheit unterschiedlich gehandhabt worden.

Zur Textwissenschaft und deren verhandelbaren Ergebnissen

Die Annäherung an ein Werk im Bereich der bildenden Kunst funktioniert heute durch eine methodisch definierte, häufig interdisziplinäre Herangehensweise. Dabei spielen die Rezeption und die Interpretation eine wichtige Rolle.

Ebenso wie Bilder sind Texte Dokumente, deren Entstehung und die aus ihr resultierenden Ergebnisse als historische Prozesse beschrieben und fixiert werden können. Im philologisch-wissenschaftlichen Bereich bilden Editionen die Möglichkeit, einen Urtext – den vom ursprünglichen Autor beabsichtigten Text – durch den kritischen Vergleich von Drucken und Handschriften sowie gegebenenfalls von Materialien, die der Autor hinterlassen hat, wiederherzustellen.

Im Vergleich zu einer historischen Ausgabe fügt eine historisch-kritische Ausgabe eine explizit textkritische Ebene ein.

→ Mehr zu historisch-kritischer Ausgabe im Glossar

Wenngleich über das „Was“ zur Erstellung einer historisch-kritischen Ausgabe ein Konsens herrscht, ist die Verständigung darüber, was sie als wissenschaftliches Ergebnis erzielen soll, schwierig. Die editorische Aufgabenstellung muss demnach aus methodischer Perspektive erklärt werden.¹¹

Hans Zeller formuliert im Standardwerk „Texte und Varianten, Probleme ihrer Edition und Interpretation“, dass Herausgeber und Benutzer sich über die erkenntniskritischen Voraussetzungen klar sein müssen. Für den Herausgeber bedeute dies, „dass er sich erstens soweit möglicher objektiver Methoden bedient, in einem gewissen Bereich nach im voraus formulierten Regeln verfährt und zweckmässige Definitionen der editorischen Begriffe sucht; dass er sich zweitens (soweit möglich oder erforderlich) darum bemüht, jene unumgänglichen interpretierenden Entscheide (die er weder umgehen kann noch umgehen soll) als solche erkennbar und – bis zu einem gewissen Grade – nachprüfbar zu machen dadurch, dass er auch ihre Kriterien und ihre Grundlagen mitliefert.“¹² Dieses Vorgehen erlaube zudem, gewisse Fragen des Herausgebers anders zu beantworten sowie Antworten auf Fragen zu finden, die der Herausgeber nicht beantwortet oder gar nicht gestellt hat.¹³

Gut nachzuvollziehen lässt sich die Frage nach dem „Wie“ und „Warum“ am Beispiel der Frankfurter Hölderlin Ausgabe, die eine grosse Debatte in der Editionsphilologie auslöste und bis heute die Gemüter zu erhitzen vermag. D.E. Sattler ging nicht von fertigen Texten aus, auf die bezogen er dann im Apparat das übrige überlieferte Textmaterial darstellte. Er präsentierte sein Material in vier Schritten: Aufsteigend von der Handschriften-Reproduktion, über die Transkription und die chronologisch-syntaktisch integrale Darstellung der gesamten Textüberlieferung bis hin zur Textkonstitution. Mit diesem Verfahren arbeitete Sattler diametral dem entgegen, was bis dahin von einer Edition erwartet wurde, nämlich etwas Endgültiges vorzuweisen.¹⁴

→ Kurze Geschichte D.E. Sattler im Glossar

¹⁰ Ebd., 61

¹¹ Ebd., S. 13

¹² Hans Zeller, Befund und Deutung. Interpretation und Dokumentation als Ziel und Methode der Edition, in: Texte und Variante, Probleme ihrer Edition und Interpretation, Herausgegeben von Gunter Martens und Hans Zeller, München 1971, S. 49

¹³ Ebd., S. 50

¹⁴ Gunter Martens, Gespräch über die 7 und 8 der Frankfurter Hölderlin Ausgabe, in: TextKritische Beiträge, Heft Nr. 8, Frankfurt am Main 2003, S. 2-4

Die Faksimiles enthalten, weil von den Manuskripten auch diejenigen Rückseiten abgebildet sind, die Hölderlin nicht beschrieben hat, manchmal nur ein paar Tintenflecken – oder nichts. Zeller beschreibt, dass die Handschrift der Interpretation bedarf. Das Ergebnis dieser Interpretation ist der Text, was wiederum bedeutet, dass diese Interpretation eine Textkonstituierung darstellt.¹⁵ Diese editorische Interpretation, die Interpretation der Handschrift, unterscheidet sich klar von jener im herkömmlichen Sinn, von der Interpretation eines Textes oder eines Gedichts.¹⁶ Genügt die deskriptive Information durch die gedruckte Darstellung nicht, macht eine Ergänzung durch eine fotomechanische Wiedergabe Sinn. Je komplizierter und vieldeutiger sich die handschriftlichen Verhältnisse gestalten, je komplexer das graphische Bild ist, umso wichtiger wird die Orientierung durch eine deskriptive und deutende Wiedergabe. Deskriptiven Angaben haben unterschiedliche Funktionen: Ist die Druckwiedergabe durch Reproduktion das einzige Dokumentationsmittel, so begründet sie allein für den Benutzer die Interpretation der Handschrift. Wird die Druckwiedergabe durch eine Reproduktion unterstützt, dienen die deskriptiven Angaben vor allem der Orientierung: Sie erleichtern oder ermöglichen die Identifizierung der Varianten in der gedruckten und in der fotografischen Wiedergabe.¹⁷

Hölderlins Schrift ist für einen Laien kaum zu entziffern. Aber im Gegensatz zur bis in die siebziger Jahre etablierten Editions Wissenschaft übernahm Sattler in seiner Transkriptionen sämtliche Korrekturen, Ergänzungen und Streichungen die Hölderlin an seinen Texten vorgenommen hat. Die Kritik an der Handhabung der Ausgabe wird beispielsweise hier laut: Hölderlin drehte – aus Papiermangel – manche Blätter um und schrieb ein zweites, drittes Gedicht hinein. Oft benutzte er freie Stellen an den Rändern. Dies hat zur Folge, dass man bei der Lektüre der Transkription die Bücher umdrehen muss.¹⁸ Zusammenfassend kann vermerkt werden, dass es sich bei den Hölderlin-Ausgaben um Editionen handelt, deren Handhabung ein Studium erfordern – einfach lesen kann man sie nicht. Sie verdeutlichen aber bildhaft, wie Hölderlin als Schreiber, als Künstler agierte und reagierte. Es erstaunt wenig, dass Sattler ursprünglich Kunst studiert hat. Er illustrierte einen kleinen Band mit Hölderlin Gedichten und entdeckte Ungereimtheiten in der Stuttgarter Ausgabe von Friedrich Beissner.¹⁹ In einem Gespräch 2002 beschreibt Sattler die „Hölderlin’schen Handschriften“ als Bilder und bedenkt, dass deren Gestaltung eine spätere Möglichkeit zur Reproduktion verheissen.²⁰ Roland Reuss und Peter Staengle, Herausgeber von historisch-kritischen Ausgaben von Kleist und Kafka, würdigen in „Text. Kritische Beiträge. Heft 8“ – welches im selben Verlag erschien wie die Frankfurter Hölderlin-Ausgabe – zwar Sattlers Verdienste, kritisieren ihn jedoch auch scharf: Groddeck wirft Sattler unter anderem „brutale Textmontage“²¹ vor, er trage von aussen editorische Spekulationen an Hölderlins Fragmente heran. Diese verdichten sich zu einem Ordnungsschema, welches keine Fragen mehr zulasse.²²

Die Frage nach dem Bildinhalt stellt sich im Kontext der Arbeiten von AvM auf unterschiedlichen Ebenen: Wie steht das Bild im Verhältnis zum Text und mit welchen wiederkehrenden Symbolen, bzw. Auszeichnungen arbeitete die Künstlerin? Die Genese einzelner Werke zu rekonstruieren macht in diesem Fall wenig Sinn: Das fragmentarische Arbeiten, das Collagieren sowie der spielerische Umgang mit Worten machen die zeitliche Einordnung schwierig. Aufgrund einzelner Zettel, von denen mehrere Versionen existieren, kann davon ausgegangen werden, dass AvM keinen Unterschied zwischen Notaten, Briefen oder Zeichnungen

¹⁵ Hans Zeller, Befund und Deutung. Interpretation und Dokumentation als Ziel und Methode der Edition, in: Texte und Variante, Probleme ihrer Edition und Interpretation, Herausgegeben von Gunter Martens und Hans Zeller, München 1971, S. 77

¹⁶ Ebd., S. 79

¹⁷ Ebd., S. 83-84

¹⁸ Navid Kermani, Deutschlands Schicksal, in: Zeit Online, 23.10.2008

¹⁹ Der deutsche Germanist Friedrich Beissner gab zwischen 1943 und 1985 sämtliche Werke von Friedrich Hölderlin heraus.

²⁰ Hölderlins fragmentarisch vollendete Gedichte, ein Gespräch mit dem Hölderlin-Herausgeber D.E. Sattler, in: NZZ Online, 19.01.2002

²¹ Gunter Martens, Gespräch über die 7 und 8 der Frankfurter Hölderlin Ausgabe, in: TextKritische Beiträge, Heft Nr. 8, Frankfurt am Main 2003, S. 5-20

²² Der Fall Sattler, in: Frankfurter Allgemeine, 15.08.2003

machte: Die Arbeit auf dem Blatt hatte zwar kein klares Ziel, Verbesserungen oder Änderungen wurden aber durchaus angebracht.

Wie die Wiedergabe der Zeichnungen und Zettel sowie der Briefe (die teilweise auch Bildelemente enthalten) von AvM in bisherigen Publikationen deskriptiv gelöst wurde, wird nach dem Exkurs zu Adolf Wölfli auf den darauffolgenden Seiten sichtbar und erläutert.

Fallbeispiel und Kontext

Adolf Wölfli – Handhabung einer komplexen Struktur

Annemarie von Matt interessierte sich kurze Zeit für die Arbeiten von Adolf Wölfli und Heinrich Anton Müller. Der Arzt und Familienfreund Dr. Jakob Wyrsch wies AvM Ende der vierziger Jahre auf die beiden, heute als wichtigste Vertreter der Art Brut in der Schweiz geltenden Künstler, hin. Hans von Matt hielt eine Aussage von AvM fest: „Ich muss in dieser Richtung Verwilderung weiterspielen; mir ist Unernst und Verlächerung im Moment notwendige Labung.“ Der Kunsthistoriker und Germanist Andreas Meier konstatiert, dass sich AvM nach der Herstellung einiger bedeutungsvollen zeichnerischen Arbeiten in diesen Jahren immer stärker dem Text zuwandte.²³ Adolf Wölfli's Arbeiten bzw. deren unterschiedlichen Transkriptions- und Übersetzungsversuche werden an dieser Stelle aufgrund ähnlicher Herausforderungen an ihre Deutung und Interpretation aufgenommen.

Keinesfalls geht es um biografische Parallelen. Wenngleich viele AvM in ihren letzten Jahren als „Verrückte Hexe, die nackt durchs Haus geht“ bezeichneten, ist aus heutiger Sicht vermessen von einer Geisteskrankheit zu sprechen. AvM litt unter den gesellschaftlichen Normvorstellungen der damaligen Zeit, sie fühlte sich als Künstlerin und nicht als Hausfrau. Zudem fand ihre künstlerische Sprache nach 1940 aufgrund des damaligen Kunstbegriffs keinen Resonanzraum. Dass diese Voraussetzungen, gepaart mit einer unglücklichen Liebesgeschichte zu Isolation und depressiven Zuständen führen können, erstaunt kaum. Wie widersprüchlich sich die Beziehung zu Josef Vital Kopp gestaltete, wird an folgendem Briefwechsel deutlich: „Statt des Büchleins sende ich Dir hier die graphische Darstellung der Resultate meines psychoanalytischen Untersuchs Deiner Frau wie ich ihn auf grund ihrer mündlich + schriftlich Äusserungen angefertigt habe. Er lautet leider nicht harmlos + war für mich eine arge Belastung, da mir sonst solche Seelen + Triebzustände nicht vertraut sind. Es findet sich gar nichts gezeichnet was nicht seine ganz bestimmte Bedeutung hätte. Näherer Kommentar wird nicht erteilt.“²⁴.

Annemarie und Hans von Matt waren mit Josef Vital Kopp befreundet, letzterer pflegte eine Beziehung mit AvM; von dieser Verbindung erfuhr HvM erst nach dem Tod seiner Frau. Dieses Schreiben vermag einiges über die Haltung von JVK auszusagen, noch mehr erzählt sie über die damaligen Verhältnisse zwischen Frau und Mann, über die Abhängigkeiten im Alltag und auf rechtlicher Ebene.

Im Zuge der Aufarbeitung des zeichnerischen Werkes von Adolf Wölfli fertigte beispielsweise der Künstler Markus Raetz ein Formen-Vokabular an.

²³ Andrea Meier, „Eros Chaos“ – echolos, in: Annemarie von Matt 1905-1967, Ausst.-Kat., Nidwaldner Museum, Stans 2003, S. 63

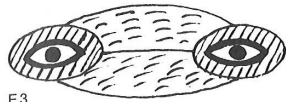
²⁴ Brief vom 11.3.1939 von Josef Vital Kopp an Hans von Matt, Nachlass Annemarie von Matt, Briefe (unpubl.), Kantonsbibliothek Nidwalden



E1



E2



E3



E4



E5

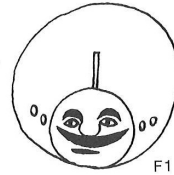


E6

Verschiedene
Gestaltungen des
Brillen-Motivs

Verschiedene
Gestaltungen des
«gefiederten Auges»

Selbstdarstellungen
in den Zeichnungen
1904



F1



F2

Selbstdarstellungen
in den Zeichnungen
1905



F3

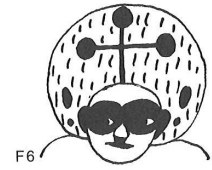


F4

Selbstdarstellungen
in den Illustrationen
von 1908 bis 1915

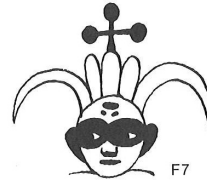


F5



F6

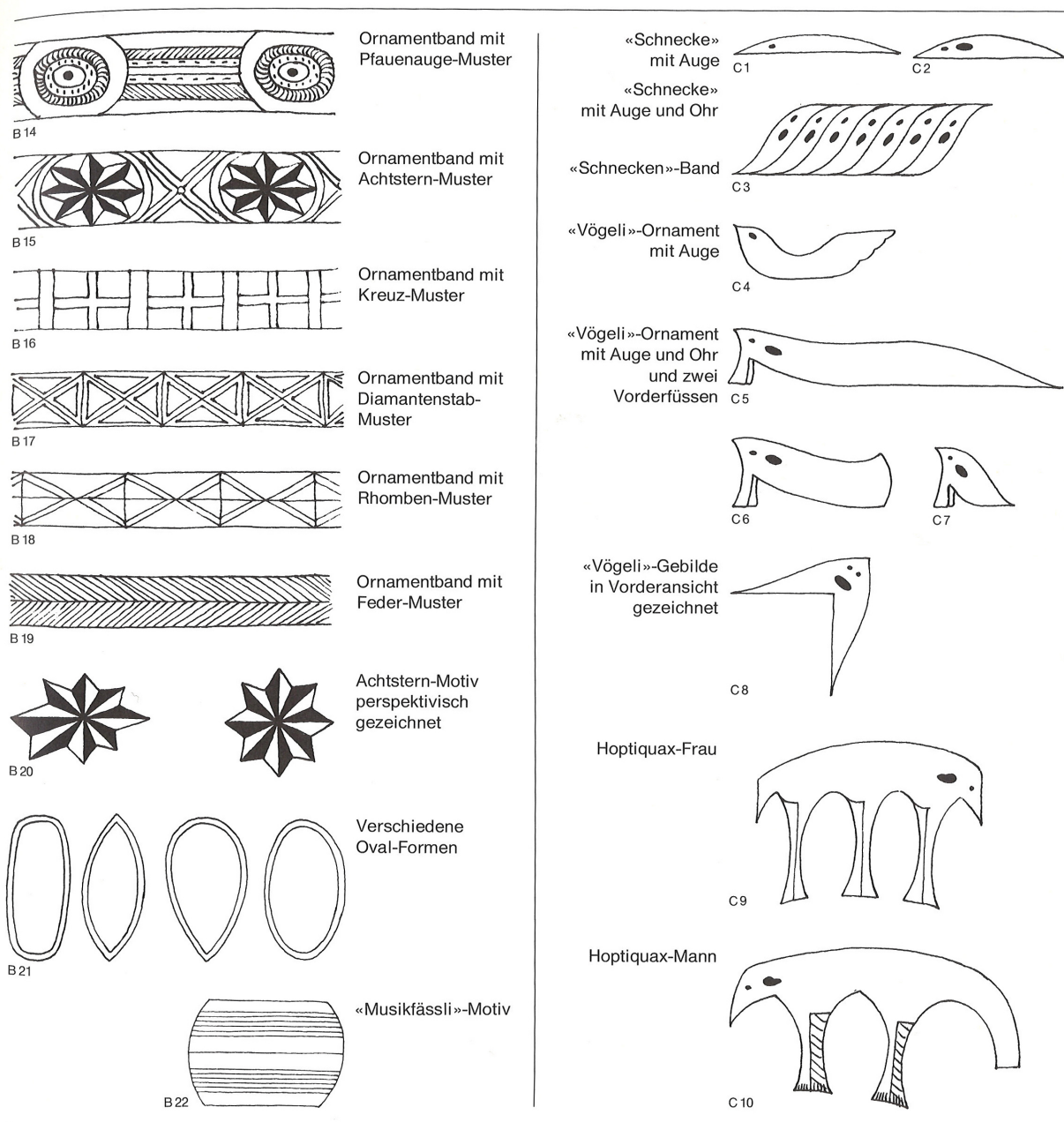
Selbstdarstellungen
in den Illustrationen
und in den
Zeichnungen von
1915 bis 1930



F7



F8



Im Ausstellungskatalog aus dem Jahr 1985 unterscheiden die Herausgeber zwischen grundsätzlichen Gattungen wie „Illustration“ und „Zeichnung“. Als „Zeichnungen“ werden diejenigen Blätter charakterisiert, die Wölfler unabhängig von seinen Schriften auf losen Blättern ausführte und auf der Rückseite meistens mit Erklärungen versah.²⁵ Interessant in Bezug auf mögliche Transkriptionen von Wölflers Schaffen ist, dass in keiner Publikation Text, der beispielsweise in Zeichnungen enthalten ist, extrahiert wurde. Elsbeth Pulver beschreibt ausführlich unterschiedliche Elemente von Adolf Wölflers „Sprachwerk“²⁶, sie schreibt über Hauptmotive, über seine rezeptive und produktive Sprachbegabung, über Mundart als Kontrapunkt zur Schriftsprache, über Einbrüche in die Sprachnorm.²⁷ Von der Wiege bis zum Grab“ (1908-1912) ist der erste Teil von Wölflers Erzählwerk. Über 750 farbige, zum Teil großformatige Zeichnungen begleiten den Text. Harald Szeemann beschreibt: „Sie stehen in engem Bezug zur Erzählung und ergänzen sie. Es handelt sich u. a. um

²⁵ Elka Spoerri, Das bildnerische Frühwerk, in: Adolf Wölfler, herausgegeben von der Adolf-Wölfler-Stiftung, Bern, 1985, S. 37

²⁶ Elsbeth Pulver, Adolf Wölfler, Unglücksfall. Zur Struktur von Adolf Wölflers Sprachwerk, in: Adolf Wölfler, herausgegeben von der Adolf-Wölfler-Stiftung, Bern, 1985, S. 67

²⁷ Ebd., S. 67-77

Landkarten, Landschafts- und Architekturdarstellungen, szenische Darstellungen von Ereignissen, Porträts der ‚Schweizer Jäger= und Nathurvorscher=Reise=Gesellschaft‘ oder Bildnissen vermenschlichter Wesen wie ‚lachende‘, ‚fliegende‘ oder ‚sprechende‘ Blumen, Früchte, Schlangen oder Affen“.²⁸ In keiner der bisher erschienen Publikationen wird eine direkte „Übertragung“ von Bild und Text versucht, interessant ist jedoch, dass sich auf der Website der Adolf-Wölfli-Stiftung eine Diashow befindet. Im Beschrieb dazu wird festgehalten: „Adolf Wölfli's Werk ist nicht nur Zeichnung, Collage und Schrift, sondern immer wieder und immer gleichzeitig auch Musik in Form von Noten, Solfège und Lautpoesie. Wölfli's Texte sind sehr musikalisch und es lohnt sich, sie laut zu lesen. Vor seinen Zeichnungen stehend, fehlt uns der Ton, beim Lesen seiner Schriften fehlen uns die Zeichnungen und Collagen.“²⁹

Schlägt man eine Publikation zu Wölfli's Werk auf, wird die Textebene ausschliesslich gesondert von der Bildebene verhandelt. Die Frage stellt sich, inwiefern für Wölfli's Werk der Versuch einer Kombination beider Elemente relevant sein könnte. Fest steht, dass die Interpretation einer Handschrift immer eine Textkonstituierung darstellt. „Von dieser editorischen Interpretation, der Interpretation der Handschrift, ist zu unterscheiden die Interpretation im herkömmlichen Sinn, die Interpretation des Textes oder des Gedichts. Die Handschrift ist nicht der Text, sie enthält, sie bedeutet den Text. Was wir „haben“, ist allein die Handschrift. Von ihr müssen wir ausgehen, um den Text zu gewinnen, und zu ihr zurückzukehren, wenn wir den (durch Deutung der Handschrift) gewonnenen Text überprüfen wollen. Die handschriftliche Verzeichnung in ihren Zufälligkeiten ist für den Text zwar belanglos, aber für die Konstituierung des Textes ausschlaggebend.“³⁰

²⁸ <http://adolfwoelfli.ch/index.php?c=d&level=4&sublevel=1>, 15.10.2014

²⁹ <http://adolfwoelfli.ch/index.php?c=d&level=8&sublevel=0>, 15.10.2014

³⁰ Ebd., S. 79-80

Beispiele aus dem Kosmos von Annemarie von Matt – Zeichnungen und Zettel

Beispiel Barbara Gut, Annemarie von Matt 1905 -1967

Beispiel „Dunkelschwestern“, Roman Kurzmeyer, Roger Perret

45 Stück / von Wirbeln / des Coque blanc / (Fasnacht) / 61 /
und ein Fisch« / gebein (Zungen= / bein genannt)

Ich bin «Künstlerin» – / aber meine Versuche / «etwas in
Kunst zu schaffen» / werden durch Hushastglumpp / «ausge-
mertet» / Freitag ohne / frei 23 August 63 / u. 64. u. I JANUS
65 // gefordert wird von → / diesem «starken Geschlecht» /
35 Stundenwoche (5 Tage) / in England und Suisse und – /
und überall / Und wir Weiber im Hus HAST / vor allem Weiber
mit Kindern / «HABEN» 7 Tage Woche / u 15 und mehr Stun-
den / nun Juli 63 / OHNE FERIEN WIR

L.N.N. / 4 Sept. / 63 / SPORT / «HELD / SAU / KERL /
SPORT / ECKEL / GOCKEL / SPEUZ IHN / AN /
denn er liebt Eckel
[auf einen Zeitungsausschnitt mit einem Bild des Rugbyspielers Kevin
Ryan geschrieben]

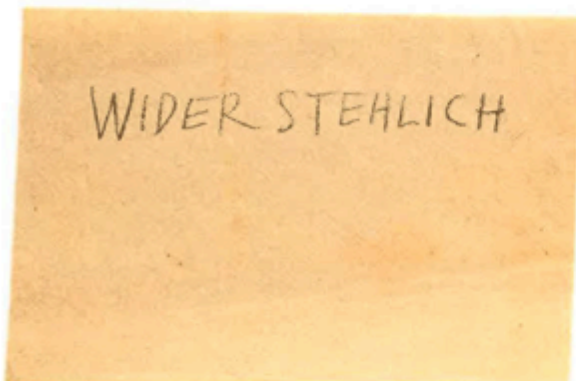
Gesagt wird: → / «Die Jugend ist herrlich / «UNGESTÜM» /
bei UNGESTÜMEN / ALTEN nennt man / es «TORSCHLUSS-
PANIK» // Sonntag 17. / November / (63)

7 | 64 / Aber: / «Tradition muss Zeitgerecht / sein»
Läckid Ihr mier der / Hobel us

SACHEZ / PATIENCER / IL N'Y A PAS / DE CUISINE / RAPID
/ CHEZ / NOUS / NON / CHEZ MOI 'Y' / (64)

Bestellt bei Zahnarzt / Richli / für Donnerstag 15. Okt. / ich
muss abberichten / weil wegen [gezeichnetes Herz] Herz /
bis jetzt 1/2 vor 4 Uhr / nicht geschlafen / Also ein Massaker
nicht möglich

Die «Brücke» fiel am /
Montag 5. Okt OB? ER? / (64) / Hanns nach Mendrisio



(1935) / Nun ist / 26. September / 1965 / sodenn / 30 Jahre /
Jahren's / Küche / Kochen / Geschirr verdrecken / Geschirr
abwaschen / mein Klagegeld (Tägliches)

Unsere Silberschale → / 925 Karat Reinsilber / von Bossard
Goldschmied / uns 1935 zur Hochzeit / geschenkt. (Handge-
schmiedete) / jetzt nach 31 Jahren / am 26. September (66) /
Montag sie geputzt und / in mein Schlafzimmer / versorgt. /
Sie ist eine SCHÖNE / GABE (auf 4 Kugel= / füssen) Sie auch
/ schönst geputzt zu diesem / TRAUERTAG – des VITAL /
BEERDIGUNG † // ← Ich / Schwarze Hände / Sie –
Silberblanksauber

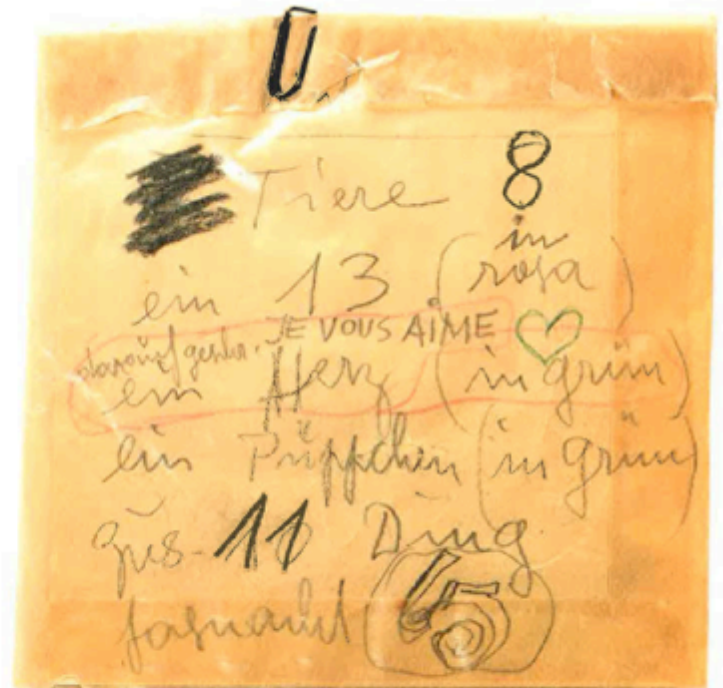
• Abend des 26 Febr im Bett. Ich möchte es wäre schon
morgen und ich wäre schon ausgeruht. Eine Nacht ausruhen ist
vom mühsamsten an Mühe die ich weiss. 1946

• Ist ein gefährliches Spiel, mit Gefühlen sachlich umgehen zu
wollen.

• Ich traue meinem Unterbewusstsein längersi weniger,

• Versichern kann ich, dass es mehr der Fall ist, dass ich H. be-
daure, dass er mich haben muss, als ich traure, dass ich ihn.

• Jetzt ist morgen 08^h Montag 19. Dez.
Mein Kummer schlief mir die ganze Nacht nicht ein.



zu Taschentuch - / Legende zu griech. Lied / SIE stickt an einem / Taschentuch, der Wind entführt / es ihren Händen, ein / Matrose hebt es auf, sie / verlangt es zurück. Er ant- / wortet: Taschentücher gebe man / (MANN ?) / NUR gegen eine Belohnung / zurück. Er verlangt KUSS. /

Immer u. eister und überall / stets u. gäng das / simpelst Venusische: Kuss. / Dies z. Teil an D. T. ? / geschickt z. Samstag / am Abend: Eisblumenmärchen um 17^h - 18^h. / U. K. T. w. h.: Unschuldig Kind Tag / Radio 28. Dez 55. Mittwoch um 13^h / grch. Volkslieder. Mit den «Legenden» / dazu erklärt. Musik u le Tout / apart fremd

Dienstag 11. Sept. 56 / WO IST EIN MANN / DER NICHT NACH / PHFVENUS SCHREIT / (wimmert winselt stöhnt betet - «bitte» / bätet») / NACH EINEM SOLCHEN / schreie ich. γ / Weiblich weibsen plunder / Männchen Mannli «GLUMP» Flaueheit Weichheit Lauheit von / Gott ausgespien / GLUMPPPPP Jemand - EINER WER? von / welcher? Knab noch / fragen / der (E.K.K. → Eidgen. Kunst = / kommission) nach der Beurteilung / -ung der sog. «freien Kunst» // wurde bei der alljährlich / stattfindenden Jury Sitzung Stipendien = / wettbewerbe - das «Kunstgut» / Einsendungen «Kunstgewerbe» / juriert. welche Tätigkeit / EINER wie folgt / vorkommentierte: / -so iez müemmer dänk / no «S'GLUMP dra nä. / (meist Einsendungen von / Frauen)

Huhn - Hahn / «Gefecht» (nicht «Schar» / mützel») / ER kampfunfähig - / - MORT - Huhn w.h. ICH mit / Kratzverletzungen / Fasnachtzeit U.G.R. fest / ich nicht HIN ging. 1960

• Die Übermüdung entsteht, weil ich so Vieles immer allein und selbst durchdenken muss. Gesellschaft kann ausruhend sein, indem es ringer ist andere Gedanken anzuhören, statt eigene zu wälzen.

Sept 60 / Zu PROFKOPP /

Von * * / eine Auskunft erhalten: / «ER müsste eigentlich / niemerem aalüte / är heig immer NUR / nes paar «Fränki» Tel. / Rechnung - fast alli / TÜEGID JHM alüte» / Geiz grob Beromünster / Knauserikerl - nei // nei - einmal für / 30 RABEN um UNSER / Befinden zu fragen / NEI 30 Rp. für / NUR für UNS = / Nicht Kapitalisten Leute: / Künstler u. Dergl. / «HABEN» sich u. ihre / Batzen zu geben / für diesen Monsieur / PROFAX um ein / eventuell «gnädiges» Wort / G.K. heisst: / Geizkerl / D.K. heisst: / wie wir wissen

Grosses Problem!!!! / Riesenprobleme!!!!!! / für Kinder heisst / mit Namensbezeichnung / «BESCHÄFTIGUNGS» / THERAPIE» / Sept. Okt. 60

Silvia Pankhurst / Oktober 1960 / In Zusammenhang zu / jetziger Sache / Frauenstimmrecht in / SUISSE / Ihre letzten Jahre in / Abessinien u. nun dort gestorben // zu Lady Pankhurst / Englands erste / Suffragete / von Elisabet / Fischer Alliot besprochen / ein Buch → / jetzt ihre Tochter gestorben

Zum UN = / = FREITAG / 18 NOVEMB / ER / 60 / DAS / NICHT FLEISCH ESSEN / AN DEN FAST TAGEN / IST UNS EIN GE = / = FLEISCHT

Meine «Lage» ebenfalls / «stark DEFIZITÄR» / Samstag 19 Novemb. / 60

1960 / Dann die Tage / (nach Heimkehr) / folgen: AUS kehrtage / Samstag / ERN / Rückkehr * / Samstag / 31 DEZ / kurz «KEHRRICHT» / «OCHSNER'EN»

Neujahrmitte 1961 / für solche / wie Bero = / münster Knaus / Knauserleute / die Bezeichnung / K.K. u. heisst: / Knauser-Kerl

• Eine Weltanschauung gibt es nicht, weil sie eine Kugel ist.

Die Mischung / zu versch. N.W. / Gockeln / besteht aus: / Kaltleim / Schreinerleim / Buchbinderkleister / Pelikanol / Cementit / KiebeBAND → / Samstag 14 JAN. 61 / für U.G.R. IN DAS «CABARETT» // Am Abend / Radio Samstag / 14 Jan. / 61 / Herz = u. Schmerz = / mittel / VERbrennungen / ERfrierungen / VERsetzungen

SICH NICHT
ENTSCHLIESSEN
IST AUCH
(EIN)
ENTSCHLUSS

Schmerzlosigkeit
und Freiheit
Deine AM

mein Unglück ist dass ich / an Wunder und Märchen / glaube
immer wieder, wie / die Zehnjährigen
Soll ich frechen Sinnes werden / und an nichts mehr glauben.
/ Soll ich liederlich sein und / auf nichts hoffen, soll ich / alles
vergessen und nicht / mehr lieben. Es werden / noch Jahre
vergehen bis ich / eingesehen haben werde und / restlos be-
griffen haben werde / dass es Wunder eben nicht mehr / gibt

Wenn du der wärest / den du meinst zu sein / (so einer
wärest) glaubst Du / ich hätte Dich nicht / schon längst ver-
führt ? / betraf u gesagt zu L / vor vielen Jahren // 7 Febr. 44

Ich habe keine / Grundsätze mehr / nicht einmal / mehr
schlechte / Smoking nach / gesehen am / 21. Feber 45 / ES
ist Trüb heute / auch das Wetter

• Ich tue NICHTS. Das nimmt meine ganze Zeit in Anspruch.
1. März 62

Warum kommt ihr einer / verrückten mit Logik. /
Ich bin aber nicht / verrückt sondern / nur zu / stark ge = //
segnet / besegnet / besegnet worden / [...] nicht bei der
Taufe. / abend nach 19 Uhr 30. Dez 45

Vielleicht wenn ich / Sünden tun würde / es zehrte mich weni-
ger / ab als beherrschen. / Nicht sündigen verbraucht / hefti-
ger und mehr Kräfte / zurück haltend sein macht - / üblere
Schatten (um die Augen) / als Sünden durchführen // ich sehe
so abge- / leidenschaftet aus / trotzdem ich fast / keine Sün-
den begehe. / (Verbotenes Erlaubtes ?) / 2 Nov. 46 / verte [?]

DIE TRÄGHEIT (LANGWEIL) / KANN IM TATENDRANG /
SO GUT VERBORGEN / LIEGEN, WIE DIE / KRAFT IN DER /
UNTÄTIGKEIT / (IM NICHTS TUN) // 16 I 47 an D.

Für Träume sind / wir immer halb / verantwortlich

Mein Wunsch / heute, Letzter Tag / des November 53. /
Einmal ein Jahr / leben ohne die 4 / Jahreszeiten und //
ohne das sog. / «Kirchenjahr.» /
30 Jahre Kirchenjahr / 30 Jahre Jahreszeiten / unerträgliche
Langweil / dieser Wiederholungen / ach pfui wie ermüdend.

Wo ist mein / Platz an / deiner Sonne /
Ich weiss wo mein / Platz ist / Donn. 16 Dez // Selig die /
Armen im Geiste /
Nov. Dez. 54

Das antike / Helgali vom / Sarnner Kindli / und / mein / KOM-
/ PASS / an GABI / LEIH (Weise) / geschickt am / Mittwoch /
19. Oktober 55 / in meinem / schönsten alten / Goldrähmi ->
// und ich halte es -> «im Glauben» / Sarnner Kind helfe / dem
(jedem) kranken / Kind / hier nun / auch Gabi

Das Bildli / SARNER JESUSKIND / kam zurück DANN / im
Packet plunders / von VOM / GROB D. T. (AB - FALL) / AB-
FÄLLE / am ASCHERMittwoch / nachmittag. 15. Feber / 56 /
Knab noch nicht da / Knab von Beerdigung / URFER Gret
Meiringen / kam etwa nach 17 Uhr / heim.

Zum 3. Sept. 56 /
Mit NATÜRLicher / Begabung gerüstet / erkannte sie dass /
NATURburschen / ihren Wünschen mehr / entsprechen
(entgegen) = / = KOMMEN als / als mein gehemmes, / (nicht
UNGEBUNDENES) / (nach Kopp benanntes / «HYSTERI-
SCHES Wesen»)

Wo ist ein / Mann der nicht / nach PHENUS / und die -> solli-
chen entspr. Weib / sen / schreit - nach / einem solchen /
schreie ich. / Record.atio (MS WO? / Sonntag 9 Sept 56 /
und / Stef. George Gedicht? / Sagt mir auf // welchem /
Pfade / Rose Schneide / u.f. /
Pfenus / Bauchnabelgestöhn / Sonnt. 9 Sept 56

Nun - Je suis / A FOND / PERDU / Hilfe mir niemand / aus
dem «Verlierer» // heraus. Ende MARS / 57 /
Im Verliess - Verlier / ist schöner / als im DA - Sein / keine
Leute / keine Schreier kein / GEKLINGEL.

Zum Tag Herbstan- /fang 57 / «AB - HIN» / will - WILL - ich
/ nicht mehr von / den Leuten (DIESEN / LEUTEN /
«verzettelt» werden / als wäre // ich ein ihnen / passend-
guter Mist. / Ich «verzettelt» / (von 100000 Zetteln) / mich
selbst auf u. / in die Pflanzungen / die ich mir entsprechend /
als beste kenne

MORT ALBERT / CAMUS † / NUR 47 Jahre alt / Radiomel-
dung / Montag abend / 1960 4. Januar 60



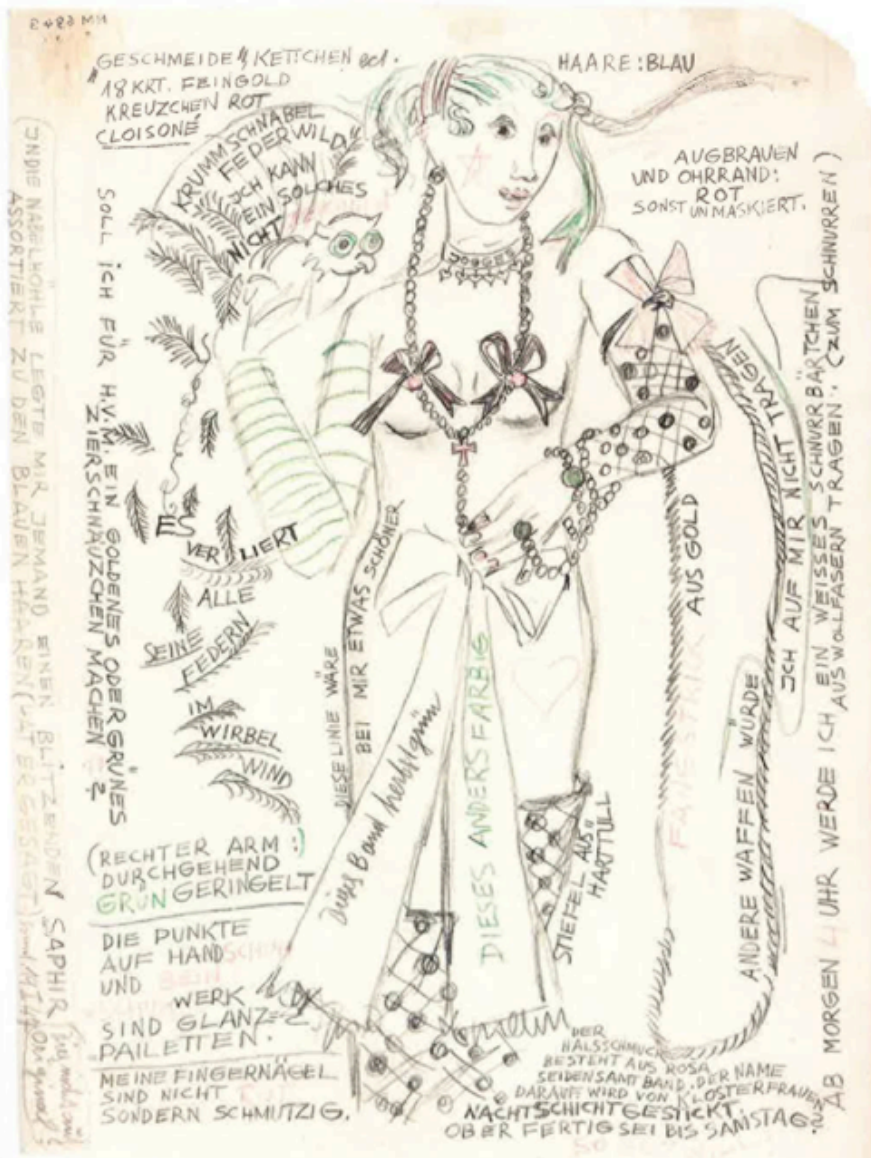
REIGENLIED ZUM
 JOHANNISFEUER
 * * *
 NE GRÜENE RJITER —
 JOHANNES OHNI CHOPE
 SPRÄNGT ABWÄRTS
 " ÜBER FLUR UND BÄRGE,
 UF. EME HALBE ROSS —
 * * *
 HÄXE RJITID HINDEDRI,
 UF BÄASE, MIT EM STEISS,
 DE CHOPE ISCH SHALT
 UND S'FIDLE HETSS,
 * * *
 MIER FÜÜRID
 WIL MIER FRÜÜRID,
 D'HEIDE TANZID,
 ANDERI BÄTTID —
 UND MIER SINGID UM
 DER GLICHIG
 FUNKE = SÄAGE.

Samstag Johanni 1951, 24. VI

REIGENLIED ZUM JOHANNISFEUER, 1951

Manuskript

Kantonsbibliothek Nidwalden, Nachlass Annemarie und Hans von Matt



Scherzhafter Kostümentwurf / Wirbelwind, 1947

Bleistift und Farbstift auf Papier, beschriftet, 31,8 × 23,9 cm

Nidwaldner Museum, Stans

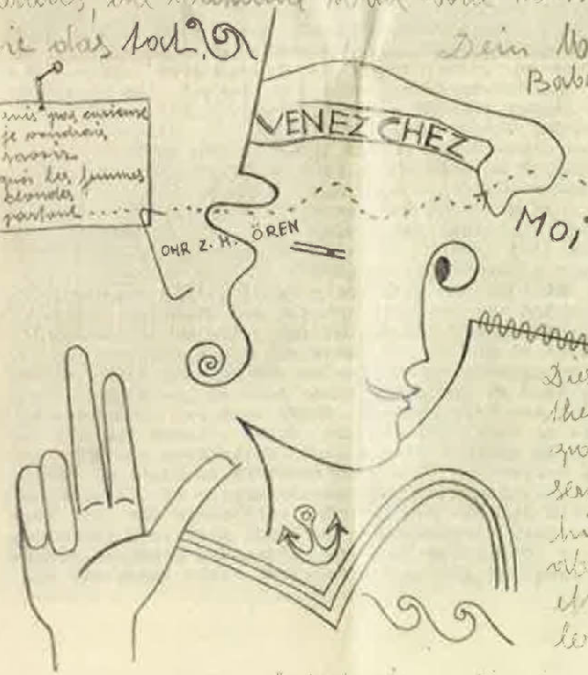
Auf der Rückseite handschriftliche Absage der Teilnahme am Wirbelwindfest bei Jogges Wieland sowie Beschreibung der Rückseite ihres Kostüms, die sie nicht zeichnen könne, da sie keinen dreiteiligen Spiegel besitze, 19. Jan. 1947.

Es war Tag, die Sonne schien heiss, und Badezeit, (also Sommer) Er sprach hierauf: "Knabe sieht schönes Mädchengern, (Freudig) Mädchen sieht feinen Knaben,,gern. Mädchen sieht herrlichen Knaben mit Freude. Knabe hört sanftes Mädchen..... überall, (freudig) Knabe liebt feines Mädchen gern,(immer)Durchaus. 2"

Man kann natürlich die Sätze beliebig umkehren also dass z.B. das schöne Mädchen zuerst den Knaben gern sieht, und mit Freude also ganz wie es einem beliebt jeweiligen können diese Sprüchlein hergesagt werden . oder z.B. dass das feine Mädchen gern den sanften Knaben liebt oder wie Du willst. später einmal erzähle ich Dir dann die "Rosine" , und noch mal später werden wir kommen bis vor Schemem im Lande Juda, das natürlich erst, wenn Du getauft bist, d.h. wenn Du dann eines Tages event. im Besitz fraglichen Glückszeichen wärest. Im Uebrigen ab heute , Motto: Die Erde sei uns leicht. Und nun von ferne sei herzlich gegrü-(k)ü-ssetauch liebeich unfangen, so Dir gedient ist damit und beste Empfehlung auch von meinem Convoi (Begleitschiff) Dein von Dir gemeldeter sechster Sinn wohl herausfindet unter welcher Fahne dieser Brief erstanden, schreib mir diesbezüglich, Lieber!!!

Dieses, lieben, 1/2 1/2 1/2 kann ich im literarischen heraus, die Maschine wird wohl wissen worin sie das tut. Dein Banijs oder Babelli

Je ne suis pas curieux
Non, je voudrais
savoir
Pourquoi les jeunes
beaucoup
ont partent...



Kleinziegel
auf mir
muss ich nicht
ich 2, 2, 2, 2, 2
Klinge.

Dieses ist die sind =
these, sie gehört
zu mir nicht in diesen
heute'sten Brief
hinein. Du magst
aber auch, wenn
etwas von ihm
lernen.

H.B. zu meinem Geburtsdag wünsche ich mir von Dir einen Tag Freude !!!

Brief an Josef Vital Kopp, 19. März 1940

Typskript, mit handschriftlichen Ergänzungen und Zeichnung
Kantonsbibliothek Nidwalden, Nachlass Annemarie und Hans von Matt

ANNEMARIE VON MATT

Zwischen bildnerischer und sprachlicher Manifestation

Hans von Matt vermerkte in seiner im Selbstverlag publizierten Edition 1967, dass es unmöglich sei, Annemaries Schriftbild im Druck wiederzugeben. „Dis Grossbuchstaben, die sie gerne zur Betonung verwendete, wirken in der Druckschrift viel zu brutal. Oft schrieb sie auch gewisse Worte mit dem Rotstift oder in anderen Farben, um die gewollte Schattierung zu erreichen oder sie strich Worte absichtlich durch, aber nicht, um sie verschwinden zu lassen, sondern, um ihnen eine negative Betonung zu geben.“³¹

In den Publikationen „Annemarie von Matt 1905-1967“ und „Dunkelschwestern“ wurden in Bezug auf die Schriftstücke unterschiedliche Editionsöglichkeiten gewählt. Barbara Gut, die eine grosse Anzahl „Zettel“ für die Ausstellung und die Publikation am Nidwaldner Museum 2003 transkribiert hatte, versuchte, das Schriftbild wiederzugeben. Mit kleinen Zeichnungen, oder Symbolen sowie der Berücksichtigung von Gross- und Kleinschreibung hat sie versucht, so nah am Text wie möglich zu bleiben. Perret wählte, nicht zuletzt aus Platzgründen und vor allem zur Erleichterung der Lesbarkeit, eine Struktur aus, die er schlussendlich auf alle Zettel sowie die Briefe angewendet hat³².

Für die Publikation zur Ausstellung „Dunkelschwestern“ im Kunsthaus Aarau stellten die Kuratoren Roland Kurzmeyer und Roger Perret die beiden in der Innerschweiz geborenen Künstlerinnen Sonja Sekula und Annemarie von Matt einander gegenüber. Perret erklärt, dass sich die Stellung der beiden Künstlerinnen als Begründerinnen der Schweizer Avantgarde unter anderem dadurch auszeichnet, dass sich ihr multidimensionales Werk zwischen Text, Schrift und Bild bewegt. Die Publikation zur Ausstellung, bzw. die gewählte Vorgehensweise des Germanisten und erfahrenen Publizisten Roger Perret wird an dieser Stelle ausführlicher erläutert. Perret hat sich eingehend mit dem Nachlass von Hans und Annemarie von Matt beschäftigt; dieser befand sich zum Zeitpunkt der Vorbereitung der Ausstellung aber noch mehrheitlich unkatalogisiert – bis auf einige Ausnahmen dreidimensionaler Gegenstände – in der Kantonsbibliothek Nidwalden in Stans. Er hat einige Fragmente aufgespürt, die bis zu diesem Zeitpunkt noch unentdeckt waren. Dies hängt damit zusammen, dass HvM zwar zig Listen geführt hat, im Falle AvMs aber viele Zettel, Notizen, Einträge nicht gesondert, sondern als Teil seiner eigenen Aufzeichnungen übergeben hatte. Aufgrund seines grossen Erfahrungsschatzes als Publizist und seinem Interesse an Poesie hat er sich eingehend mit den Möglichkeiten der Wiedergabe, der Übersetzung beschäftigt.

Perret erklärt im Anhang, in seinen Ausführungen zur Edition, folgendes Vorgehen: „Für diese Edition wurden handschriftliche Aufzeichnungen auf einem losen Blatt, das kleiner als das Format A4 ist, als „Zettel“ bezeichnet. Auffallend bei manchen Texten auf den Zetteln ist, dass die Worte und Sätze durch Betonungen und einen ungewöhnlichen Zeichenfall eine Struktur haben, die an diejenige eines Gedichtes erinnert. Auch deshalb verfolgt diese Edition das Ziel, die Zettel im Wortlaut und in der typografischen Anordnung möglichst originalgetreu wiederzugeben. Dies gilt auch für die Notate in den kleinformatigen Notizbüchern- und heften. Einzig bei Sätzen, die ohne Hervorhebungen von Worten über mehrere Zeilen verlaufen, geht die Abschrift – vor allem aus Platzgründen – anders vor und reproduziert sie fortlaufend. Wenn sich der Text auf der Rückseite eines Zettels fortsetzt, wird dies nicht erwähnt. Randbemerkungen werden nur dann als solche bezeichnet, wenn sie nicht die Fortsetzung von einem begonnenen Satz sind. (...)“

Oft gibt es von Aufzeichnungen auf Zetteln verschiedene Varianten. In der Regel wird die zuletzt entstandene oder sprachlich überzeugendste Version präsentiert.³³ Häufig existieren von verschiedenen Textarbeiten – sowie Zeichnungen – verschiedene Fassungen, dabei fehlen Hinweise der Urheberin auf eine einzig gültige oder letzte Version. Zu vielen Briefen fertigte sie Entwürfe: Diese teilweise bis zu vierzig Seiten langen Texte aus dem Briefkonvolut, welches insgesamt 2000 Stück enthielt, bezeichnete AvM selbst als „literarisch“. Dieses Vorgehen ist kennzeichnend für das gesamte künstlerische Schaffen von AvM: „Diese prozessartige Arbeitsweise prägte stark die Niederschrift von Gedichten und gedichtartigen Texten, die von ihr manchmal als „Sprüche“ oder „Sprüchspiel“ bezeichnet wurden.“³⁴ In dieser Edition trägt Perret diesem Umstand Rechnung, indem er in einigen Fällen verschiedene, sich im Wortlaut unterscheidende Versionen des gleichen Textes publiziert. In anderen Fällen entschied er sich, aufgrund erstellter Korrekturen, für die „qualitativ bes-

³¹ Hans von Matt, in: Annemarie von Matt, Stans 1969, S. 28

³² Ausführungen während unseres Gesprächs von Freitag 17. Oktober 2014

³³ Roger Perret, Anhang, in: Dunkelschwestern, Herausgegeben von Roman Kurzmeyer und Roger Perret, Aarau 2008, S. 336

³⁴ Ebd., 336

te Fassung³⁵. Perret weist darauf hin, dass auch im Katalog aus dem Jahr 2003 noch jene Fassungen publiziert wurden, die Hans von Matt erstellt hatte. HvM hatte fast alle Gedichte bearbeitet und teilweise mit Titeln versehen. Dabei waren seine konventionellen Vorstellungen der formalen Beschaffenheit eines Gedichtes wichtig: Sie verleiteten ihn dazu, vor allem Texte mit prosagedichtartigem Duktus in Strophen zu unterteilen und den Zeilenfall sowie die Interpunktion entsprechend zu korrigieren.³⁶

Perret beurteilt die optische Beschaffenheit der Briefe, die die Hand der bildenden Künstlerin verrate, als unverwechselbar. Er beschreibt das Briefwerk als „Summe der verschiedensten sprachlichen und bildnerischen Manifestationen“, die sich im besten Fall in ein Kunstwerk verwandle, in dem die „liebestolle Sprache funkelnd und lodernd sich selbst beschwört und der Adressat in diesem Wortzauber sein Gesicht verliert“.³⁷ Die Art und Weise wie AvM verschiedenartige Hervorhebungen und grafische Gestaltungsmittel einsetzt, beispielsweise in Majuskeln geschrieben, hoch- und tiefgestellte, mit unterstrichenen und fett markierten Buchstaben und Worten, hat Perret in der Druckfassung nicht vollständig übernommen. „Mehrfach unterstrichene, umrahmte und umkreiste Buchstaben und Worte hat er jedoch nur als einfach unterstrichen wiedergegeben. Über und unter der Zeile geschriebene Worte werden nach einem Schrägstrich beim betreffenden Wort aufgeführt. Andere Betonungen von Buchstaben und Worten durch ungewöhnliche typografische Mittel und verschiedene Farben können nicht reproduziert werden.“³⁸ Einen Eindruck würden jedoch die eingefügten Faksimiles vermitteln.

³⁵ Ebd., S. 336

³⁶ Ebd., S. 336-337

³⁷ Ebd., S. 337

³⁸ Ebd., S. 336

Versuch/Annäherung an eine alternative Transkription

Anhand eines konkreten Beispiels, der Zeichnung „Scherzhafter Kostümentwurf - Wirbelwind“ aus dem Jahr 1947 wird versucht, der Widergabe von Bild und Text gerecht zu werden. Auch wenn es sich, wie im vorangehenden Kapitel beschrieben, nicht primär um eine Verständnisfrage handelt, macht es Sinn, die Zeichnung zusätzlich zur deskriptiven Ausführung abzubilden.



Möglichkeit 1:

„GESCHMEIDE“ KETTCHEN ED. HAARE: BLAU / 18KRT. FEINGOLD / KREUZCHEN ROT / CLOISONÉ / KRUMMSCHNABEL / FEDERWILD / ICH KANN / EIN SOLCHES / NICHT / AUGENBRAUEN / UND OHRRAND: / ROT SONST UNMASKIERT / ES / VERLIERT / ALLE / SEINE / FEDERN / IM / WIRBEL / WIND /

(RECHTER ARM:) / DURCHGEHEND / GRÜN GERINGELT / DIE PUNKTE / AUF HANDSCHUH / UND / BEINWERK / SIND GLANZ / PAILETTEN / MEINE FINGERNÄGEL / SIND NICHT ROT / SONDERN SCHMUTZIG.

DER / HALSSSCHMUCK / BESTEHT AUS ROSA / SEIDENSAMTBAND, DER NAME / DARAUF WIRD VON KLOSTERFRAUEN / NACHTSCHICHT GESTICKT. / OB ER FERTIG SEI BIS SAMSTAG?

IN DIE NABELHÖHLE LEGTE MIR JEMAND EINEN BLITZENDEN SAPHIR / ASSORTIERT ZU DEN BLAUEN HAAREN (HAT ER GESAGT).

SOLL ICH FÜR H.V.M. EIN GOLDENES ODER GRÜNES / ZIERSCHNÄUZCHEN MACHEN?

DIESE LINIE WÄRE / BEI MIR ETWAS SCHÖNER

Dieses Band herbstgrün / DIESES ANDERSFARBIG / STIEFEL AUS HAARTÜLL / FANGSTRICK AUS GOLD / ANDERE WAFFEN WÜRDE / ICH AUF MIR NICHT TRAGEN / AB MORGEN 21 UHR WERDE ICH EIN WEISSES SCHNURRBÄRTCHEN / AUS WOLLFASERN TRAGEN. (ZUM SCHNURREN)

Möglichkeit 2:

„GESCHMEIDE“ KETTCHEN ED. HAARE: BLAU
18KRT. FEINGOLD
KREUZCHEN ROT
CLOISONÉ

KRUMMSCHNABEL
FEDERWILD
ICH KANN
EIN SOLCHES NICHT

AUGENBRAUEN
UND OHRRAND:
ROT
SONST UNMASKIERT

ES
VERLIERT
ALLE
SEINE
FEDERN
IM
WIRBEL
WIND

(RECHTER ARM:)
DURCHGEHEND
GRÜN GERINGELT
DIE PUNKTE
AUF HANDSCHUH
UND BEINWERK
SIND GLANZ
PAILETTEN

MEINE FINGERNÄGEL
SIND NICHT ROT
SONDERN SCHMUTZIG.

DER
HALSSSCHMUCK
BESTEHT AUS ROSA
SEIDENSAMTBAND, DER NAME
DARAUF WIRD VON KLOSTERFRAUEN
NACHTSCHICHT GESTICKT.
OB ER FERTIG SEI BIS SAMSTAG?

IN DIE NABELHÖHLE LEGTE MIR JEMAND EINEN BLITZENDEN SAPHIR
ASSORTIERT ZU DEN BLAUEN HAAREN (HAT ER GESAGT).

SOLL ICH FÜR H.V.M. EIN GOLDENES ODER GRÜNES
ZIERSCHNÄUZCHEN MACHEN?

DIESE LINIE WÄRE
BEI MIR ETWAS SCHÖNER

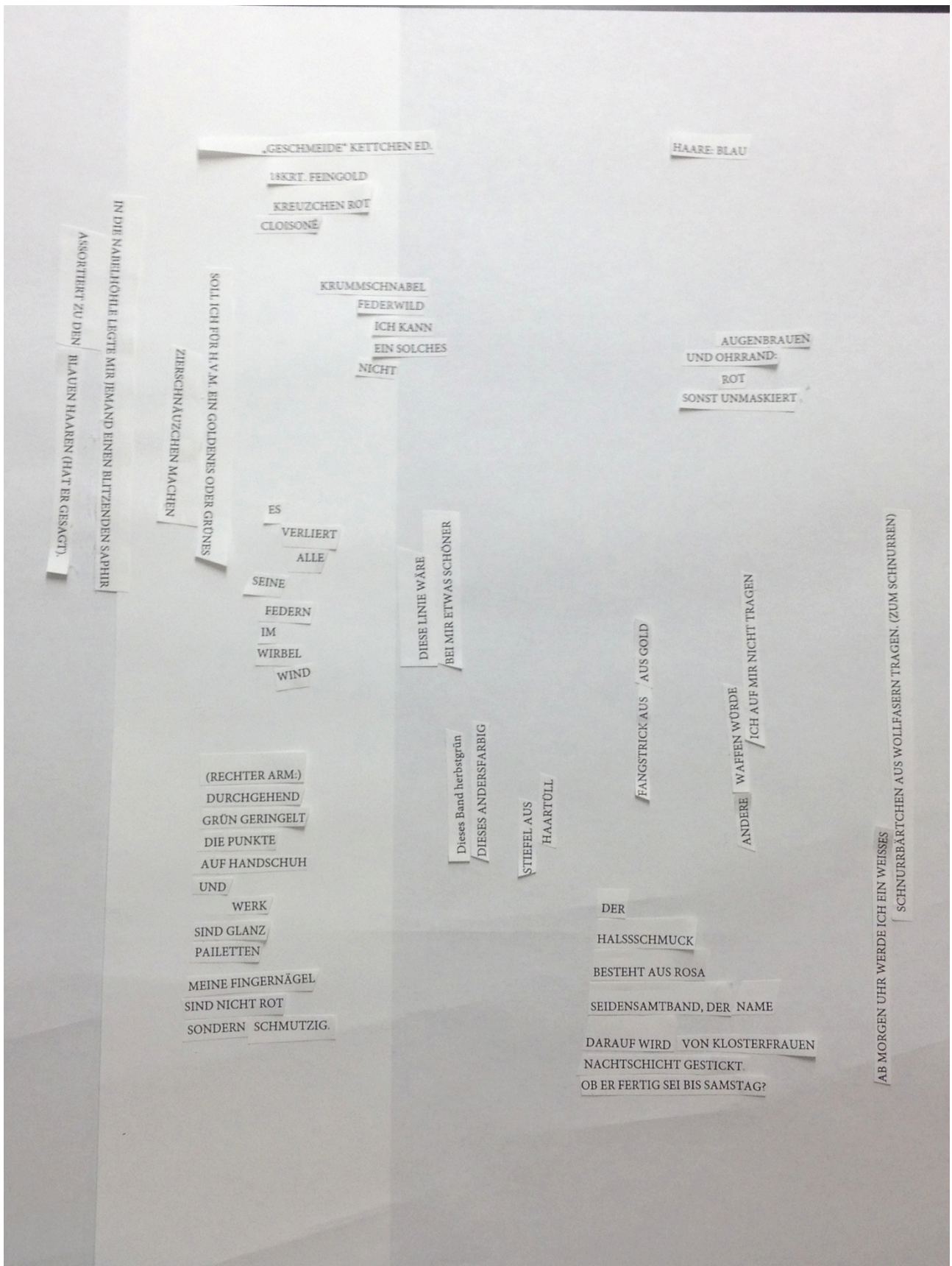
Dieses Band herbstgrün
DIESES ANDERSFARBIG

STIEFEL AUS
HAARTÜLL

FANGSTRICK AUS GOLD
ANDERE WAFFEN WÜRDE
ICH AUF MIR NICHT TRAGEN

AB MORGEN 21 UHR WERDE ICH EIN WEISSES SCHNURRBÄRTCHEN
AUS WOLLFASERN TRAGEN. (ZUM SCHNURREN)

Möglichkeit 3:
Diplomatische Transkription – möglichst buchstabengetreue Abschrift



Schlusswort

Worte zum Schluss

Das „Sprachbild“ ist zwar eine geläufige Wendung, die Charakterisierung des Bildlichen erfolgt jedoch auch über die Abgrenzung von Sprache oder durch den Vergleich mit Text. Dies wurde in der Poetik des Horaz, die den Wettstreit der Kunstgattungen als Motor ihrer Ausdifferenzierung begreift, in die berühmte Formel „Ut pictura poesis“ (wie die Malerei, so die Dichtung; *Ars poetica*) gebracht. Sprache durch Laut und Schrift erfuhren medienhistorisch bedingt andere Formen der Aufzeichnungen und Archivierung als Bilder; bis heute unterscheiden sich im Digitalen die Dateiformate und Ausgabekanäle voneinander.

Bilder ermöglichen eine symbolische Darstellung von Objekten auch ohne verbale Übersetzung, sie erschliessen sich dem Verstand oder der Emotion durch die hohe Geschwindigkeit der optischen Aufnahme und entwickeln eine spezifische Dynamik des Erkennens und Erinnerns. Visuelle Informationen können eine Schnelligkeit und Informationsdichte beanspruchen, die durch die Rede (als zeitliche Abfolge von Wörtern und als Übersetzung in abstrakte Inhalte) nicht eingeholt wird. Werden Bilder und Texte als geschlossene grafische Einheiten voneinander unterschieden, wie etwa ein Zeitungsfoto mit Zusatztext oder als Comic mit Sprechblasen, lässt sich über deren Wechselbeziehung, über Sinnveränderungen und Sinnzuwächse sprechen. Auf Urkunden, an Denkmälern, in illustrierten Zeitschriften weisen Beschriftungen in vielgestaltiger Form den Weg durch das Visuelle. Die schriftlichen Begleiter dienen der Erläuterung, verändern die Gesamtwirkung eines Motivs und überliefern Bildbedeutungen. Interessant hierbei, dass im Archiv Abbildungen oder Bilder über Suchbegriffe gefunden werden können.

Wenn man über die Beziehung zwischen Bild und Text und vor allem über deren Wiedergabe nachdenkt, sind folgende Parallelen festzuhalten: Die Berührungen von Schrift und Bild sind zahlreich und fließend, und es bestehen Beziehungen zwischen visuellen und verbalen Phänomenen auf allen Ebenen. Text und Schrift verfügen über eine Reihe bildlicher Eigenschaften. Die fließenden Grenzen von Bild und Nicht-Bild sind nicht nur in Typografie und Kalligrafie, im Comic oder in der Werbung deutlich, sondern auch an den Übergängen von Bild, Schrift und Zahl. Der Kulturwissenschaftler Matthias Brun erklärt, dass Bilder, aufgrund ihrer kommunikativen Eigenschaften, auch als „Sprache“ angesehen werden können und verfügen wie Text über einen informativen oder argumentativen, memorativen oder emotionalen Charakter – auch wenn sie andere Sinne ansprechen und anders aus- und eingeübt werden. „Beide Ausdrucksformen dienen Funktionen, die nicht auf ein bestimmtes Trägermedium begrenzt sind, und beide können ihre Ausdrucksleistung erbringen oder diese verfehlen. Das meiste, was visuell erfassbar, aber nicht verbal ist, fällt unter eine sehr offene Kategorie von Bildlichkeit.“³⁹ Die Idee anstelle von Bild und Text alternativ zwischen „Sichtbarkeit“ und „Sagbarkeit“ zu unterscheiden, stellt in Bezug auf Annemarie von Matt eine sinnvolle Möglichkeit dar.⁴⁰ Annemarie von Matt hat zu Lebzeiten keine ihrer Text-Bild-Arbeiten und keine ausschliesslich schriftlichen Dokumente veröffentlicht. Im Nachdenken über den künstlerischen Prozess, der zu genau diesen Ausformulierungen – in Bild und Text – geführt hat, wird die vielgestaltige Arbeits- und vielleicht sogar Denkweise deutlicher und bleibt trotzdem schwer fassbar. Ob AvM die Zeichnungen als Bindeglieder halfen, ihre Ideen und Gedanken aufs Blatt zu bringen oder ob ihr, der vormals mehrheitlich mit Bildern arbeitenden Künstlerin, die Buchstaben und Wörter allein zu karg erschienen, kann und darf nicht abschliessend beantwortet werden. In Bezug auf die Werk-(Re-)Präsentation in Buchform und deren reflektierte editionswissenschaftliche Basis scheint es unabdingbar, jeden Fall als Spezialfall einzustufen. Nur durch das Erproben am Einzelfall können Einsichten gewonnen werden, die für ein spezifisches Konvolut essentiell sind. Einige Erkenntnisse funktionieren dabei als Werkzeuge, die unter Anpassungen für weitere Fälle gelten können. Annemarie von Matts schriftliche und bildliche Erzeugnisse sowie deren Verschmelzungen als Gesamtwerk zu behandeln, erscheint mir nach wie vor richtig; in Bezug auf die Editierung können experimentelle Varianten neue Zugänge eröffnen und einem interessierten Publikum eine aussergewöhnliche Künstlerin so nah als möglich

³⁹ Matthias Brun, *Das Bild vom Bild: Sehweisen, Redeweisen*, in: *Das Bild. Theorie – Geschichte – Praxis*, Berlin 2009, S. 16-18

⁴⁰ Vosskamp/Weingart, in: *Sichtbares und Sagbares, Text-Bild-Verhältnisse*, Köln 2005, S. 7-19

bringen. Welche Editionsformen gewählt werden, hängt davon ab, für welche Nutzerin, welchen Nutzer ein publizistisches Produkt hergestellt wird. Es darf in Frage gestellt werden, ob eine historisch-kritische Ausgabe von Annemarie von Matts Werk sinnvoll oder sinnstiftend sein würde, vor allem aber macht die Rezeption ihres Werks notwendig, alle unterschiedlichen Elemente – auch ihre Sammeltätigkeit – als zwar disparate, aber eng miteinander verknüpfte Puzzleteile zu betrachten. Einzelne Puzzleteile zu trennen ist zwar schwierig, der Versuch lohnt sich jedoch vor allem ab dem jetzigen Zeitpunkt: Der Nachlass ist mehrheitlich archiviert und einige Teile sind digitalisiert worden. Diese Vorarbeit lässt zu, die unterschiedlichen Bereiche genauer zu analysieren und die Konstitution des Werkes zu reflektieren, um in einem weiteren Schritt einzelne Extrakte zu veröffentlichen. Als Herausgeberin bedeutet dies darüber hinaus, das Ineinandergreifen der Disziplinen Bild und Text weiter zu reflektieren sowie die Editierung von Blättern, die Bilder und Texte enthalten oder Texte als Bilder gestalten, als ebenbürtige Komponenten abzubilden. Hierbei sind intelligente grafische Lösungen ebenso unabdingbar wie der Druck von Faksimiles. So können wir als Leserinnen und Betrachterinnen einen Beitrag dazu leisten, dass AvM den Kampf gegen das Versinken in ihre eigene Welt nicht (mehr) verliert.

Literaturverzeichnis

Adolf-Wölfli-Stiftung (Hrsg.): Adolf Wölfli, Bern, 1976.

Adolf-Wölfli-Stiftung, Kunstmuseum Bern (Hrsg.): Adolf Wölfli, Zeichnungen 1940-1906, Bern 1987.

Baltensberger, Marianne; Helbling, Regine (Hrsg.): Annemarie von Matt 1905-1967, Nidwaldner Museum, Stans 2003.

Baumann, Christina: Realität und Imagination. Untersuchungen an Gedichten Annemarie von Matts, Typo-script, Lizentiatsarbeit, Universität Zürich 1981.

Baumann, Daniel; Polzer, Berno Odo (Hrsg.): Kopfwelten. Adolf Wölfli. Schreiber, Dichter, Zeichner, Com-ponist, Sondernummer Wespennest, Oktober 2001.

Belting, Hans (Hrsg.): Bilderfragen. Die Bildwissenschaften im Aufbruch, München 2007.

Hunger, Bettina; Kohlenbach, Michael; Kurzmeyer, Roman; Stingelin, Martin; Thüring, Hubert; Schröder, Ralph (Hrsg.): Porträt eines produktiven Unglückfalls - Adolf Wölfli. Dokumente und Recherchen, Ba-sel/Frankfurt am Main 1993.

Schwarz, Dieter; Spoerri, Elka (Hrsg.): Adolf Wölfli, Von der Wiege bis zum Graab. Oder, Durch arbeiten und schwitzen, leiden, und Drangsals bettend zum Fluch. Schriften 1908-1912, Frankfurt am Main 1985.

Boehm, Gottfried; Schöttle, Rüdiger: 3 Gespräche, Köln 2003

Ekardt, Philipp; Magauer Hanna (Hrsg.): Texte zur Kunst, Art vs. Image, Heft Nr. 95, Berlin 2014
Friedrich Hölderlin, Sämtliche Werke, Frankfurter Ausgabe, Stammbuchblätter, Widmungen und Briefe II

Groddeck, Wolfram; Reuss, Roland; Morgenthaler, Walter (Hrsg.): TextKritische Beiträge, Heft Nr. 8, Frank-furt am Main 2003.

Grube, Gernot; Kogge, Werner; Krämer, Sybille (Hrsg.): Schrift. Kulturtechnik zwischen Auge, Hand und Maschine, München 2005.

Hombach, Klaus Sachs: Das Bild als kommunikatives Medium. Elemente einer allgemeinen Bildwissenschaft, Köln 2003.

Martens, Gunter; Zeller, Hans (Hrsg.): Texte und Variante, Probleme ihrer Edition und Interpretation, Mün-chen 1971.

Nachlass Annemarie und Hans von Matt. Kantonsbibliothek Nidwalden, Stans.

Perret, Roger; Kurzmeyer Roman (Hrsg.) : Dunkelschwestern, Aarau 2008.

Plachta, Bodo: Editionswissenschaften, Stuttgart 2006.

von Matt, Hans (Hrsg.): Gegengaben, Annemarie von Matt, Toni Flüeler, Stans 1974.

von Matt, Hans: Annemarie von Matt, Stans 1969.

Wyss, Beat: Vom Bild zum Kunstsystem, Köln 2006.

Abbildungsverzeichnis

- Abb1, Titelblatt: Zettel, Nachlass Annemarie von Matt, Kantonsbibliothek Nidwalden Stans
- Abb. 2, S. 8: Wölfli's Formen-Vokabular, Gezeichnet von Markus Rätz, aus: Adolf-Wölfli-Stiftung (Hrsg.): Adolf Wölfli, Bern, 1976, Abb. S. 53
- Abb. 3, S. 9: Wölfli's Formen-Vokabular, Gezeichnet von Markus Rätz, aus: Adolf-Wölfli-Stiftung (Hrsg.): Adolf Wölfli, Bern, 1976, Abb. S. 51
- Abb. 4, S. 12: Zettel von Annemarie von Matt, aus: Baltensberger, Marianne; Helbling, Regine (Hrsg.): Annemarie von Matt 1905-1967, Nidwaldner Museum, Stans 2003, Abb. S. 157
- Abb. 5, S. 13: Zettel von Annemarie von Matt, aus: Baltensberger, Marianne; Helbling, Regine (Hrsg.): Annemarie von Matt 1905-1967, Nidwaldner Museum, Stans 2003, Abb. S. 156
- Abb. 6, S. 14: Zettel von Annemarie von Matt, aus: Baltensberger, Marianne; Helbling, Regine (Hrsg.): Annemarie von Matt 1905-1967, Nidwaldner Museum, Stans 2003, Abb. S. 155
- Abb. 6, S. 15: Regenlied zum Johannisfeuer, aus: Baltensberger, Marianne; Helbling, Regine (Hrsg.): Annemarie von Matt 1905-1967, Nidwaldner Museum, Stans 2003, Abb. S. 115
- Abb. 6, S. 16: Scherzhafter Kostümentwurf/Wirbelwind, aus: Perret, Roger; Kurzmeyer Roman (Hrsg.): Dunkelschwestern, Aarau 2008, Abb. S. 99
- Abb. 6, S. 17: Brief an Josef Vital Kopp, aus: Perret, Roger; Kurzmeyer Roman (Hrsg.): Dunkelschwestern, Aarau 2008, Abb. S. 56
- Abb. 6, S. 20: Zeichnung Wirbelwind/ Scherzhafter Kostümentwurf/Wirbelwind, Sammlung Nidwaldner Museum Stans

Glossar

Annemarie von Matt

Leben und Werk verbinden sich bei Annemarie von Matt zu einem untrennbaren Ganzen: Ihr Drang zum Sammeln, ihre Weise, allen Gegenständen, mit denen sie sich umgab, Wichtigkeit beizumessen, tragen dazu bei, ihr Werk als Gesamtkunstwerk zu bezeichnen. Regine Helbling bezieht sich in ihrem Text über AvM im Katalog zur ersten Ausstellung am Nidwaldner Museum auf Bazon Brocks Konzept des Gesamtkunstwerk: In erster Linie wird ein Gesamtkunstwerk durch die Obsession gezeichnet. Ein Individuum, das versucht, die persönliche Verkörperung des Ganzen und die allgemeine Unterwerfung unter das Ganze zu realisieren.⁴¹ AvM verliess in den letzten zehn Jahren ihres Lebens kaum mehr ihr Haus, lebte umgeben von einer Vielzahl beschriebener Zettel, die sie überall aufhängte, und gesammelter Objekte von der Nabelschnur ihrer Katze bis zu Schnipseln aus Tageszeitungen, in ihrer eigenen Welt. Inwiefern sie tatsächlich bewusst auf ein grosses Ganzes hinarbeitete, kann bezweifelt werden – dass im Nachhinein, in der Rezeption aus heutiger Sicht, die Bezeichnung Gesamtkunstwerk auftaucht, erstaunt aufgrund seiner Vielschichtigkeit wenig. Die Ausstellung sowie der Katalog von Marianne Baltensberger und Regine Helbling am Nidwaldner Museum im Jahr 2003 bezogen einen klaren Standpunkt in Bezug auf die Betrachtung und Rezeption von AvMs Schaffen: „Nicht mehr das einzelne exemplarische (oder inzwischen auch auratische) Werk wird betrachtet und als ‚Entdeckung‘ gefeiert; vielmehr soll die Sicht auf die gesammelte Hinterlassenschaft mindestens gewagt werden.“⁴² In den dreissig Jahren davor wurde AvMs Werk auf unterschiedliche Art und Weise besprochen. Hans von Matt betrachtete das Werk seiner verstorbenen Frau mit einem traditionellen Blick auf die Kunst. Seine bis heute relevante Monographie aus dem Jahr 1969 stellte Schindelbilder, Hausaltäre, geschnitzte Skulpturen sowie die Zeichnungen aus den vierziger Jahren ins Zentrum seiner Analyse. 1973 richtete Theo Kneubühler eine Ausstellung in der Luzerner Galerie Raeber ein: Unter den Vorzeichen der „individuellen Mythologie“⁴³ erfuhr der Werkbegriff in Bezug auf AvM eine entscheidende Erweiterung. Kneubühlers Interesse am späteren Werk AvMs bezog spirituell aufgeladene Objekte wie beispielsweise das „Hexameter“ von 1965 in die Ausstellung mit ein. Ebenso präsent waren die Zeichnungen, die Text und Bild beinhalten. Der damals entstandene Werkbegriff überdauerte die Zeit der neunziger Jahre, in denen unter anderem Ausstellungen mit Werken AvMs im Kunsthaus und im Helmhaus Zürich stattfanden.

Historisch-Kritische Ausgabe

Dabei werden sämtliche erhaltenen handschriftlichen oder gedruckten Textträger auf ihre Bedeutung für die Textentwicklung des Werkes geprüft. Am Ende des Weges, nachdem die unterschiedlichen Textträger kritisch gesichtet und ausgewählt wurden, steht ein editierter Text und die Dokumentation der Textgenese in einem Apparat zur Präsentation der Entstehungsstufen, Korrekturgeschichten oder Varianten von Textteilen der verschiedenen Fassungen.⁴⁴ Der Entstehungsprozess soll dabei in seiner Komplexität aus historischen, biographischen oder poetologischen Komponenten möglichst umfassend dokumentiert und erläutert werden. Um historische Dokumente für einen Leser – dem das Originalmaterial nicht zur Verfügung steht – aufzubereiten, ist es notwendig, nicht nur sämtliche Materialien eines zu editierenden Werkes oder Textes zu sichten, sondern die Arbeitsstadien aus diesem Material zu ermitteln. Diese Arbeitsstadien müssen zur Entstehung in Beziehung gesetzt werden; der Entstehungsprozess soll in seiner ganzen Komplexität bis zu einer eventuelle Präsentation verfolgbar werden.

⁴¹ Regine Helbling, Annemarie von Matt – eine „eigenrichtige“ Künstlerin, in: Annemarie von Matt 1905-1967, Ausst.-Kat., Nidwaldner Museum, Stans 2003, S. 10

⁴² Ebd. S. 12

⁴³ Der Begriff wurde 1972 im Zusammenhang mit der documenta 5 von Harald Szeemann eingeführt und geprägt

⁴⁴ Bodo Plachta, Editionsstypen, in: Editionswissenschaften, Stuttgart 2006, S. 14

Hölderlin-Ausgabe von Sattler

Im August 1975 kündigte der Verleger KD Wolff in Frankfurt am Main eine neue Hölderlin-Edition in zwanzig Bänden nach neuen Prinzipien der Textkritik an: Mit durchgehender Faksimilierung sämtlicher Handschriften und ihrer exakten Transkription sowie durch eine Absage an die Hierarchisierung verschiedener Textvarianten. Der Herausgeber heisst D.E. Sattler; der Autodidakt wollte gemeinsam mit KD Wolff den Dichter Hölderlin vom „nationalmythologischen“ Mief seiner Rezeption befreien – und zwar ohne eine Universität im Rücken und ohne öffentliche Förderung. Sechs Jahre später stand das Projekt kurz vor dem Aus: Erst vier der zwanzig Bände waren erschienen. 2008 erschien der zwanzigste und letzte Band – in der Zwischenzeit ging der Verlag Konkurs, Wolff und Sattler hatten sich zerstritten, beide wurden für ihre Leistungen mehrfach ausgezeichnet und Jürgen Habermas bezeichnete das Projekt als den Verdienst der 68er-Generation. D.E. Sattler entwickelte ein Verfahren, das die genaue textgenetische Wiedergabe handschriftlich überlieferter Werke erlaubt. Mit seiner Editionspraxis hat Sattler die germanistische Methodik der Herausgabe handschriftlich überlieferter Werke revolutioniert und insbesondere die konsequente Faksimilierung aller Handschriften durchgesetzt. Einige wichtige Elemente – die vor allem die Schriften betreffen – die die „Vollständigkeit und Schönheit“⁴⁵ der Frankfurter Ausgabe ausmachen sind, nachfolgend aufgeführt: Leichte Grotesk für frühere Textschichten eines Manuskripts, mittlere Grotesk für mittlere Schichten, schwere Grotesk für spätere Schichten, dazu schmale Grotesk mittel für weitere Texte der früheren Schichten und schmale Grotesk schwer für weitere Texte der späteren Schichten.

⁴⁵ Navid Kermani, Deutschlands Schicksal. Die Frankfurter Hölderlin-Ausgabe hat die Philologie revolutioniert. Jetzt erscheint der zwanzigste, der letzte Band, in: *Zeit*, 27.10.2008

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Masterthesis selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe, alle Ausführungen, die anderen Schriften wörtlich oder sinngemäss entnommen wurden, kenntlich gemacht sind und die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Fassung noch nicht Bestandteil einer Studien- oder Prüfungsleistung war.

Ich habe vom § 16 der ASO Kenntnis genommen.

Nadine Wietlisbach